

ORIENTIERUNGSHILFE FÜR DEN LERNORT PRAXIS

Studienrichtung
„Soziale Arbeit in der Elementarpädagogik“

Praxisanleitung
Praxisstudium



CURRICULUM FÜR DEN LERNORT PRAXIS

Studiengangsleitung „Soziale Arbeit in der Elementarpädagogik“

Prof. Dr. Christiane Vetter

Tel.: 0711/1849-720

christiane.vetter@dhw-stuttgart.de

Dekan der Fakultät Sozialwesen

Prof. Dr. Stefan Krause

Tel.: 0711/1849-730

stefan.krause@dhw-stuttgart.de

Allgemeine Hinweise zum Praxisstudium

Die vorliegende Orientierungshilfe beschreibt die Durchführung des Praxisstudiums im Elementarbereich Sozialer Arbeit. Die Hinweise für die elementarpädagogische Studienrichtung finden Sie auch im Internet (Download für die Praxis). Die unterstrichenen Wörter im online-Text sind interaktiv verknüpft, um weitere Informationen zu bekommen. Es geht um die Darstellung der Verzahnung und Vertiefung von Wissen und Kompetenzen, die für die Professionalität der sozialpädagogischen Fachkraft gilt.

Soziale Arbeit in der Elementarpädagogik

Im Studium an der DHBW Stuttgart ist der Elementarbereich Teil der Sozialen. Die Praxiserfahrungen werden ins Studium integriert. Elementarpädagogik bezieht sich auf die Handlungsfelder der Kindertagesbetreuung und bezieht auch die Schulkinder bis 12 Jahre ein.

Diese Orientierungshilfe beschreibt den praktischen Teil des Studiums. Das Curriculum fordert Praxen auf, einen spezifischen Studienplan (Ausbildungsplan) für Studierende zu erarbeiten. Dieser zeigt die besonderen Aufgaben der Einrichtung und die allgemeinen Erfordernisse der Praxisstelle auf. Verfügen Studierende zu Beginn des Studiums bereits über umfassende Praxiserfahrungen, so wird das generalistische Curriculum entsprechend erweitert.

Die Praxiseinrichtung gewährleistet, dass das Studium am Lernort Praxis organisiert wird, angemessene Lerninhalte zur Verfügung stehen und eine Reflexion der Praxiserfahrungen gewährleistet ist.

Weitere Hinweise zur Durchführung, Auswertung und Dokumentation des Praxisstudiums sind im [„Praxishandbuch“](#) der Dualen Hochschule zu finden.

Aufbau des Studiums am Lernort Praxis

Das Studium gliedert sich in 6 Praxisphasen am Lernort Praxis und 6 Phasen am Lernort Hochschule. Zu Beginn des Studiums werden die Rahmenbedingungen des Studiums am Lernort Praxis und am Lernort Hochschule besprochen. Dazu gehören die Rahmenbedingungen seitens des Arbeitsvertrages, wie die Einarbeitungszeit, das Fremdpraktikum und den Umgang mit Transferaufgaben und Prüfungsleistungen. Der [„Modulplan“](#) der Hochschule kann auch der Orientierung der Anleiterin oder des Anleiters dienen. Die Studieninhalte am Lernort Hochschule basieren auf sozialwissenschaftlichen Grundlagen. Das spezifische elementarpädagogische

Basiswissen wird in den Modulen 9 und 15, Praxisreflexion, vor allem aber im 5. und 6. Semester erworben bzw. gelehrt. Während des Praxisstudiums sollen die Studierenden den Alltag der Einrichtung kennen lernen. Sie machen sich mit den Kindern und Familien vertraut. Mit zunehmender theoriebezogener und praxisbezogener Kompetenz wird das Aufgaben- bzw. Lernfeld der Studierenden erweitert. Hinzu kommt das Wissen, was über die Anleiter/-in vermittelt wird und das, was Studierende über das Lesen von Fachliteratur erwerben. Bis zur 6. Praxisphase sollten Studierende in der Lage sein, nach Absprachen auch selbstständig zu arbeiten.

Soweit der Träger Möglichkeiten bereitstellt, lernen die Studierenden **verschiedene Aufgabenbereiche** kennen. Eine Anleitung verweist auf bestimmte Lerninhalte. Das regelmäßige **Reflexionsgespräch** ist Teil des Praxisstudiums. Die Anleiter/-in erstellt zum Schluss des Studiums ein **Arbeitszeugnis**. In der dritten Praxisphase ist ein **Fremdpraktikum** in einem anderen Handlungsfeld Sozialer Arbeit vorgesehen. Dies zu ermöglichen liegt im Ermessen des Trägers. Nach der 5. Theoriephase wird während der Praxisphase die **Bachelorthesis** geschrieben. Das sollte beim Einsatz der Studierenden berücksichtigt werden. Es wird empfohlen, die Studierenden während der Bearbeitung der Abschlussarbeit 10 Tage vom Ausbildungsplatz freizustellen.

Transferaufgaben

Transferaufgaben sind Aufgaben, die von der Hochschule gestellt werden und Studierende selbstständig bearbeiten. Sie dienen dazu, die nach Modulplan angestrebten Handlungskompetenzen zu konkretisieren. Transferaufgaben sind Teil der Prüfungsleistungen. Sie gelten als bestanden und nicht bestanden und sollen den Aspekt des Selbststudiums stärken. Kompetenzziele zu den Modulen finden Sie im [„Modulhandbuch“](#).

Praxisanleitung

Die Anleitung während des Praxisstudiums übernehmen Sozialpädagogen/-innen oder Erzieher/-innen, die längere Berufserfahrung haben. Unmittelbar zu Beginn einer Praxisphase werden die Lernziele und Lerninhalte sowie anstehende Aufgaben besprochen. Wichtige Dinge werden im [„Gesprächsleitfaden zu Beginn einer Praxisphase“](#) festgehalten. <http://www.dhbw-stuttgart.de/themen/studienangebot/fakultaet-sozialwesen/downloads-fuer-duale-partner/>

Die Praxisanleitung trägt dazu bei, dass die Wochenplanung und Arbeitsorganisation sowie das Reflexionsgespräch regelmäßig stattfinden. Darüber hinaus bietet sie den Ort für die Vermittlung von berufspraktischen Kenntnissen und Alltagsroutinen und theoretischen Gesichtspunkten, die zum Handlungsfeld zählen. Studierende erwerben hier praktische Fertigkeiten. Sie lernen Spiele kennen, beobachten und dokumentieren

und die Projektarbeit. Sie können kleine Fachvorträge vorbereiten und werden an der Gremienarbeit und Elternarbeit beteiligt. Angebote bzw. Impulse werden von den Studierenden selbstständig geplant und durchgeführt und im Rahmen der Praxisreflexionsgespräche vorbesprochen und ausgewertet. So wird die berufliche Handlungskompetenz eingeübt und Lernerfolge erfahrbar.

Jede Praxisphase wird durch ein Abschlussgespräch beendet. In diesem werden die Lernziele evaluiert. Es wird Bezug genommen auf die individuellen Stärken und Möglichkeiten der Studierenden. Daraus werden Lernschritte für die folgenden Praxisphasen erarbeitet. Das Ergebnis dieses Gesprächs wird schriftlich in Form des „Gesprächsleitfaden zum Ende einer Praxisphase“ festgehalten und auch dem/der zuständigen Studiengangsleiter/in übermittelt.

Allgemeine Hinweise zur Praxisanleitung

Praxisanleitung ist eine Kernaufgabe des dualen Studiums für die die Einrichtungen der Kindertagesbetreuung verantwortlich sind.

Die Praxisanleitung soll die Auseinandersetzung mit der Berufsrolle ermöglichen. Am Lernort Praxis lernen Studierende berufliche Alltagsroutinen kennen. Am Lernort Hochschule erwerben Studierende Hintergrundwissen über pädagogische Konzepte, den gesellschaftlichen Auftrag zur Kindertagesbetreuung, psychologische, soziologische und juristische Grundlagen. Beide Lernorte bedingen sich gerade in ihrer Unterschiedlichkeit. Im beruflichen Alltag fundieren praktische Erfahrungen die Ausbildung. Am Lernort Hochschule geht es um verstehende und analytische Kompetenzen.

Praxisstudium – Lernen am Lernort Praxis

Soziale Dienstleistungsberufe haben immer auch die Ausbildung unterstützt. KiTas sind traditionell auch Ausbildungseinrichtungen. Mit dem Begriff „Praxis“ werden einerseits konkrete berufliche Handlungsvollzüge bezeichnet und andererseits beschreibt er allgemein ein berufliches Handlungsfeld. Der gesellschaftliche Auftrag Sozialer Arbeit, die institutionellen Rahmenbedingungen der Praxis der Kindertagesbetreuung, personale Kompetenzen und spezifische Bedarfslagen der Adressaten bilden die Profession ab. In der KiTa geht es um eine pädagogische Praxis, deren Ziele im SGB VIII § 22 beschrieben sind.

Seit der Bologna-Reform von 1999 bereiten Bachelorstudiengänge Studierende auf den beruflichen Alltag vor. Das Studium ist praxisorientiert. Seit 2005 können Fachkräfte nicht nur an Fachschulen, sondern auch über ein Bachelorstudium Soziale Arbeit oder Kindheitspädagogik ausgebildet werden. In der Praxis leiten jedoch auch Erzieher/-innen Studierende an. Ihr Fachwissen hat hohe Relevanz im Handlungsfeld.

Das Curriculum „Lernen am Lernort Praxis“ beschreibt die Themen der berufspraktischen Ausbildung. Anleiter/-innen orientieren sich daran, und sie erstellen einen spezifischen Ausbildungsplan für ihre Studierenden.

Kompetenzerwerb

Das Studium gliedert sich gleichermaßen in 6 Praxisphasen und 6 Phasen am Lernort Hochschule, um berufliche Kompetenzen zu vermitteln. In der Sozialen Arbeit werden Kompetenzen meist als Wissens- und Handlungskompetenzen beschrieben. Das Praxisstudium verweist auf praktische Fähigkeiten wie erziehen, fördern, spielen, beobachten, kommunizieren und versorgen. Diese Tätigkeiten basieren auf Theorien, die am Lernort Hochschule vermittelt werden. Es geht darum, im Besonderen der Praxis das Allgemeine zu erkennen und zu verstehen. Das praktische Handeln wird so bewusster und begründbar und der Umgang mit Unsicherheit kann erlernt werden. An beiden Lernorten erwerben Studierende Wissens-, Handlungs-, sozial-ethische und Selbstkompetenzen durch informelle und formale Bildungsprozesse.

Berufliche Kompetenzen setzen sich aus vielen Faktoren zusammen. Persönliche Fertigkeiten und Fähigkeiten, die zum persönlichen Habitus zählen, werden durch das Praxisstudium gestärkt. Die Veränderung und Weiterentwicklung des beruflichen Habitus ist zentraler Bildungsauftrag des Studiums. Im akademischen Zugang zum Beruf geht es deshalb um Reflexionskompetenz. Hilfreich erscheint dabei der Begriff des „forschenden Lernens“. Am Lernort Praxis und am Lernort Hochschule können Studierende diese Fähigkeit trainieren.

Forschendes Lernen

„Forschendes Lernen“ bedeutet, dass Studierende ihr Interesse auch als Fragen ausdrücken. Forschendes Lernen beginnt mit dem Fragen nach dem Grund und der Ursache für Handlungsroutinen. Studierende erleben den beruflichen Alltag, sie beobachten Alltagsroutinen und werden zum Handeln aufgefordert. Das Hinterfragen der Routine trägt dazu bei, Praxis bewusst zu machen. Anleiter/-innen sollten Studierende anleiten, Fragen zu formulieren, nach Antworten zu suchen und möglichst verschiedene Lösungsmöglichkeiten für ein Problem zu überdenken. Darüber hinaus sind sie Vorbilder für berufliches Handeln. Das Lernen am Modell spielt eine besondere Rolle, denn Praxis muss erlebt und erprobt werden. Studierende lernen das praktische Handeln kennen. Sie sollen ihre Praxis jedoch auch aus der Metaperspektive betrachten. Dazu trägt das Studium am Lernort Hochschule bei. An beiden Lernorten erwerben Studierende spezifische auch allgemeine Kompetenzen, die durch Interesse und Neugier entdeckt werden können.

Allgemeine Kompetenzen

Wissenskompetenzen

Zum Studium der Sozialen Arbeit gehören philosophische, soziologische, psychologische, juristische, medizinische, pädagogische und sozialarbeiterische Erklärungszusammenhänge, die das Soziale betreffen. Das generalistische Studium der Sozialen Arbeit nutzt Fachwissen anderer Disziplinen. Dabei geht es um:

- den Elementarbereich als ein Handlungsfeld Sozialer Arbeit
- Frühe Kindheit
- Prozesse und Dynamiken sozialer Organisationen
- Inklusions- und Exklusionsmechanismen der Gesellschaft

Handlungskompetenzen

Zur Fähigkeit, angemessen und effektiv sozial zu handeln, gehören Fertigkeiten, wie:

- Gruppenprozesse anleiten und Entscheidungen moderieren
- Konfliktmanagement
- Bedürfnisse und Bedarfe durch Beobachtung zu identifizieren
- Individuelle Angebote zu gestalten

Sozial-ethische Kompetenzen

Um eine soziale und helfende Beziehung aufzubauen und aufrecht zu erhalten bedarf es:

- Selbstreflexionskompetenz
- Ambiguitätstoleranz/ Kontextsensitivität
- Anerkennung von Vielfalt/ Umgang mit Diversity
- Gendersensibilität
- Ethische Orientierungen des Handelns

Selbstkompetenzen

Die berufliche Tätigkeit erfordert Verantwortungsbereitschaft. Das Studium fördert Kompetenzen, die die Grundlage für den öffentlichen Umgang mit Kindern und Familien bilden. Es geht darum, Zusammenhänge wahrzunehmen und zu verstehen und eine beruflich angemessene Haltung zu entwickeln. Das Studium richtet sich auf die:

- Wahrnehmungs- und Reflexionskompetenz
- Entwicklung eines verantwortungsbewussten Handelns
- Begründungen des Handelns.

Lern- und Lehrmethoden am Lernort Praxis

Das Studium am Lernort Praxis ist Lernen durch Erfahrung (Dewey). Studierende lernen intuitiv und informell. Je bewusster Anleiter/-innen damit umgehen, desto intensiver kann der Lernprozess dazu genutzt werden, professionelles Handeln bewusst zu machen. Praxisanleitung ist Arbeit, und sie sollte als Arbeitszeit eingeplant werden. Eine personelle Kontinuität erleichtert den Lernprozess. Das Anleitungsgespräch ist Methode. Es geht um die Planung von Angeboten, Übernahme von Alltagsaufgaben, Evaluation eigener Projekte und Reflexion der Erfahrungen. Die Praxisanleitung regt an und fordert Studierende auf, sich mit Konzepten, Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, der Umsetzung der Erziehungspartnerschaft und dem Schutzauftrag sowie dem Datenschutz auseinanderzusetzen. Hinzu kommen alle aktuellen Themen, die in der Praxis eine Rolle spielen. Ein Gesprächsleitfaden für Anleitungsgespräche erleichtert es, die Fortschritte der Handlungskompetenzen zu beschreiben. Lernen am Lernort Praxis funktioniert über:

Zeigen/Erklären

Anleiterinnen und Anleiter geben Empfehlungen und äußern ihre Meinungen zu bestimmten Sachverhalten und sie weisen auf notwendige Fachliteratur hin.

Modell/Vorbild

Anleiter/-innen stellen die Alltags- und Berufsvollzüge transparent dar und muten Studierenden bestimmte Aufgaben zu. Sie reflektieren mit ihnen ihr fachliches Handeln.

Beraten/Unterstützen

Anleiter/-innen unterstützen Studierende, indem sie sie ermutigen, und auffordern, Verantwortung zu übernehmen und eigene Fragen zu stellen und die eigenen Kompetenzen zu erfahren. Implizit erworbenes Wissen wird im Gespräch bewusst.

Kompetenzen der Absolventinnen und Absolventen

- Studierende haben Erfahrungen mit Kindern gesammelt
- Studierende haben die Unterstützung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen kennengelernt, kennen Spiele und Projektarbeit
- Studierende kennen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren
- Studierende haben Elterngespräche erlebt
- Studierende haben Teamarbeit kennengelernt
- Studierende haben Leitungsaufgaben erlebt.

Aufgaben der Studierenden

Studierende entdecken die Praxis. Sie spielen mit Kindern, machen Projektarbeit, begleiten Kinder, regen ihre Bildung an, experimentieren und forschen mit Kindern. Darüber hinaus lernen sie Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren kennen und übernehmen Verantwortung für Aufgaben, die ihnen zugeteilt werden. Dazu gehört auch die Beteiligung an Gesprächen mit Eltern. Selbstreflexion und Feedback, nicht nur im Abschlussgespräch, helfen, praktisches Wissen zu reflektieren. Sie verbinden den Lernort Praxis mit dem Lernort Hochschule.

Unterstützung durch die Studiengangsleitung

An der Hochschule finden regelmäßige Anleitertage statt. Darüber hinaus stehen neben dem Curriculum [der Modulplan](#), [das Modulhandbuch](#) und [das Handbuch zur Qualitätsentwicklung](#) zur Verfügung. Die jeweiligen Studiengangsleitungen beantworten Fragen zum Studium oder stehen bei Konflikten im Rahmen des Praxisstudiums zur Verfügung.

Evaluation und Dokumentation

Im Sinne der Qualitätssicherung des Studiums an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart soll der individuelle Verlauf des Praxisstudiums in der Einrichtung in geeigneter Weise evaluiert und dokumentiert werden. Die Verantwortung dafür liegt bei den Einrichtungen. Im [Handbuch Qualitätsentwicklung in der Praxisausbildung](#) finden Sie die Gesprächsleitfäden für das Anfangsgespräch, das Anleitungsgespräch und das Abschlussgespräch.

Kompetenzen

Nach Abschluss des Studiums sind Studierende in der Lage, berufliche Kompetenzen zu nutzen, um im elementarpädagogischen Handlungsfeld oder in anderen sozialen Einrichtungen zu arbeiten. Es geht um:

- die Umsetzung der Grundlagen Sozialer Arbeit
- die Gestaltung des Betreuungs-, Beratungs-, Erziehungs- und Bildungsprozesses nach SGB VIII § 22
- Orientierungen an Gerechtigkeits- und Menschenrechtsfragen und die Anerkennung von Vielfalt.

CURRICULUM FÜR DEN LERNORT PRAXIS

1. PRAXISPHASE

Kennenlernen des Arbeitsfeldes: Das Aufgabenfeld, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Verwaltungsabläufe der Institution

Aufgaben der Studierenden

- Einführung in die Gruppe, in der die Studierenden arbeiten und die Erarbeitung des spezifischen Curriculums
- Kontaktaufnahme zu den Mitarbeitenden der Einrichtung, zu Kindern und Eltern
- Teilnahme am Tagesablauf der Gruppe
- Kennenlernen des Trägers und der unterschiedlichen Arbeitsfelder innerhalb der Gesamtorganisation
- Kennenlernen des pädagogischen Konzeptes der Einrichtung, Beobachtungsinstrumente und Dokumentationsverfahren
- Mitwirkung bei Aktivitäten und Angeboten mit und für Kinder
- Abklärung der Teilnahme an besonderen Aufgaben z.B. Teilnahme an Einzel- und Gruppengesprächen, Elterngesprächen, Elternabenden, Info-Veranstaltungen, Teambesprechungen und Supervision
- Mitwirkung bei pflegerischen Tätigkeiten, z.B. bei Verpflegung, Sauberkeit, Erster Hilfe oder ärztlicher Untersuchungen
- Auswertungsgespräch

Aufgaben der Anleitung

- Bekannt machen der Studentin oder des Studenten in der Arbeitsstelle und die Erarbeitung des spezifischen Curriculums
- Einsicht in die Konzeption der Einrichtung geben und die Ziele der sozialen und pädagogischen Arbeit besprechen
- Die Richtlinien der Praxis und die Regeln der Gruppe transparent machen und evtl. zur Verfügung stellen
- Arbeitsrechtliche Hintergründe klären:
 - Aufsichtspflicht, Schweigepflicht
 - Datenschutz, Erziehungs- und Bildungsauftrag
 - Dienstaufträge, Tarifrecht
 - Arbeitszeiten etc.
- Reflexion der Lebenslagen der Kinder
- Einführung in wiederkehrende Verwaltungshandlungen
- Einführung in ökonomische Grundlagen der Institution
- Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen der Praxis anregen, Literaturhinweise geben
- Unterstützung bei der beruflichen Rollfindung
- Auswertungsgespräch am Ende der Praxisphase
- Fachliteratur weitergeben

CURRICULUM FÜR DEN LERNORT PRAXIS

2. PRAXISPHASE

Vertiefung der Arbeitsvollzüge in der Praxisstelle: Teilnahme an Besprechungen, Angebote für Kinder, Verwaltung

Aufgaben der Studierenden	Aufgaben der Anleitung
<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Teilnahme an Teambesprechungen, Planungsgesprächen und Supervision • Mitwirkung am Alltag der Einrichtung • Übernahme von bestimmten versorgungs- und pädagogischen Aufgaben, z.B. : <ul style="list-style-type: none"> - Einzel- oder Gruppenangebote - Morgenkreis, Vorlesen - Spielkreis, Basteln - Frühstück richten, Wickeln, etc. - Elterngespräche kennen lernen • Kennen lernen der Kooperation mit anderen Institutionen, z.B. der Jugendhilfe • Erziehungs- und Bildungspläne kennenlernen • Das pädagogische Konzept der Einrichtung kennenlernen • Individuelles Curriculum erstellen • Aktuelle Anforderungen kennen: z.B. die Aufnahme der unter Dreijährigen, die Schulkindarbeit und die Kooperation mit anderen Institutionen 	<ul style="list-style-type: none"> • Anleitung zur Reflexion alltäglicher Problemstellungen und der Berufsrolle • Über die Alltagsvollzüge in der Praxis informieren und wichtige neue Informationen mitteilen • Anleitung zur Beobachtung des kindlichen Verhaltens • Anleitung zum Erstellen von Entwicklungsberichten • Aktenführung kennenlernen • Übertragen von Aufgaben, die selbstständig erledigt werden können • Die Umsetzung der Erziehungs- und Bildungspläne reflektieren • Elternarbeit mitgestalten • Austausch mit den Kollegen und Kolleginnen herstellen • Aufgaben der Klein- und Kleinstkindpädagogik unterscheiden können • Evtl. Schulkindbetreuung kennen lernen • Auswertungsgespräch am Ende der Praxisphase

CURRICULUM FÜR DEN LERNORT PRAXIS

3. PRAXISPHASE – FREMDPRAKTIKUM (Pflichtwahlstation)

Gesamteinrichtung kennenlernen: Erarbeitung des Ausbildungsplans und
Kennenlernen der neuen Einrichtung

Aufgaben der Studentinnen und Studenten

- Erarbeitung des spezifischen Curriculums mit der Anleitung
- Kennenlernen der Einrichtung und ihrer Aufgabenstellungen
- Kennenlernen des Arbeitsplatzes und Einführung in die beruflich relevanten Abläufe
- Kennenlernen der Klientel
- Teilnahme an Kontakten
- Hinweise auf besondere Schwierigkeiten
- Erklärung der häufigsten Verwaltungshandlungen, evtl. kennenlernen der Wirtschaftsführung und des Kassenwesens
- Kennenlernen der unterschiedlichen Arbeitsbereiche der neuen Institution
- Reflexion des Handelns

Aufgaben der Anleitung

- Bekannt machen der Studierenden in der Arbeitsstelle und Erarbeitung des spezifischen Curriculums
- Erläuterung der Konzeption der Einrichtung und Einführung in die Organisationsstruktur der Institution
- Regeln der Institution transparent darstellen und arbeitsrechtliche Hintergründe klären:
 - Aufsichtspflicht, Schweigepflicht
 - Datenschutz,
 - Erziehungs- und Bildungsauftra,
 - Dienstaufträge
 - Tarifrecht, Arbeitszeiten etc.
- Reflexion der Lebenssituation der Klientel dieser Institution
- Einführung in wiederkehrende Verwaltungsabläufe geben
- Ökonomische, rechtliche und methodische Grundlagen der Institution darstellen
- Auswertungsgespräch am Ende der Praxisphase

CURRICULUM FÜR DEN LERNORT PRAXIS

4. PRAXISPHASE

Mitarbeit in der Institution: Übernahme von Aufgaben, Eigene Projekte

Aufgaben der Studierenden	Aufgaben der Anleitung
<ul style="list-style-type: none"> • Übernahme von Aufgaben und selbstständige Erledigung von Teilaufgaben • Bezugsperson für Kinder • Kleinere Angebote/Projekte für Kinder planen, durchführen, reflektieren und evaluieren • Eingewöhnungsphase der Kinder beobachten und ggf. betreuen • Übergang zur Schule begleiten • Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern erkennen, Integration von Kindern mit Assistenzbedarf • Erziehungsziele erarbeiten und im Team vorstellen • Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gestalten • Vorbereitung und Leitung einer Teamsitzung • Protokolle erstellen • Teilnahme an Sprachförderung • Leitungsaufgaben erkennen • Auswertungsgespräch am Ende der Praxisphase 	<ul style="list-style-type: none"> • Anleitung zur pädagogischen Arbeit mit einzelnen Kindern und mit der Gruppe • Reflexion der Selbst- und Fremdwahrnehmung • Reflexion der Beziehung zum Kind • Erziehungs- und Bildungspartnerschaft kennen lernen und möglichst mitgestalten können • Reflexion der Bedingungen des pädagogischen Handelns in der Institution • Reflexion pädagogischer Ziele und Bildungsaufträge • Reflexion der Elternarbeit • Reflexion der Angebote • Teamarbeit ermöglichen • Beratung bei der Erstellung des Praxisberichts • Auswertungsgespräch am Ende der Praxisphase

CURRICULUM FÜR DEN LERNORT PRAXIS

5. PRAXISPHASE

Eigenverantwortliche Mitarbeit in der Institution: Vertiefung der Aufgaben, Eigenständiges Arbeiten,
Mitarbeit im Leitungsbereich, Bachelorarbeit

Aufgaben der Studierenden

- Erstellung der Bachelorarbeit
- Mitwirkung bei Aufnahmen von Kindern
- Mitwirkung bei der Verabschiedung und der Gestaltung des Übergangs zur Grundschule
- Erziehungspartnerschaft (Elternarbeit)
- Eigenständigkeit
- Planung von Angeboten/Projekten
- Teilnahme am Prozess der Früherkennung von kindlichen Entwicklungsdefiziten und Verhaltensauffälligkeiten
- Betreuung von Kindern mit Assistenzbedarf
- Kennenlernen der Leitungsaufgaben
- Öffentlichkeitsarbeit kennenlernen
- Kennenlernen der Fachberatung
- Zeitweise Mitarbeit in anderen Gruppen der Institution

Aufgaben der Anleitung

- Beteiligung der Studierenden an Aufnahmegesprächen
- Mitgestaltung des Übergangs zur Schule
- Ermöglichen, dass die Studierenden Elterngespräche mitgestalten bzw. selbstständig führen können
- Übertragen von Aufgaben, z.B. die Gestaltung einer Bildungseinheit
- Einbeziehen der Studierenden in die Sprachförderung
- Einbeziehen der Studierenden in den Prozess der Früherkennung von Entwicklungsdefiziten
- Einbeziehen der Studierenden in Leitungsaufgaben und Öffentlichkeitsarbeit
- Reflexion der angeleiteten Angebote/Projekte
- Reflexion der Themen der Kinder, der individuellen Curricula
- Hospitationen in anderen Teilbereichen der Einrichtung ermöglichen
- Die Erstellung der Bachelorarbeit berücksichtigen
- Auswertungsgespräch am Ende der Praxisphase

CURRICULUM FÜR DEN LERNORT PRAXIS

6. PRAXISPHASE

Selbstständiges Arbeiten: Eigenständiges Arbeiten, verantwortliche Übernahme von Alltagsaufgaben und Teamarbeiten

Aufgaben der Studenten und Studentinnen

- Verantwortliche Übernahme von Aufgaben
- Arbeit mit Kindern, die einen besonderen Förderbedarf haben
- Sprachförderung
- Bildungsangebote / Angebote planen und durchführen
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
- Durchführung eines „Höhepunktes“, z.B. Sommerfest
- Selbstständiges Erstellen von Beobachtungsprotokollen und Erstellen eines Erziehungscurriculums
- Teilnahme und Leitung von Sitzungen
- Beteiligung an konzeptionellen Überlegungen, Erarbeitung von Konzepten
- Übernahme von Leitungsaufgaben
- Auswertungsgespräch am Ende der Praxisphase

Aufgaben der Anleitung

- Austausch über die allgemeine Situation in der Einrichtung
- Beteiligung an konzeptionellen Überlegungen
- Reflexion der Selbst- und Fremdbilder z.B.
- Elternperspektive
- Bedürfnisse von Kindern
- Reflexion der Arbeit unter Beteiligung des Teams
- Forderungen des Trägers
- Öffentlichkeit, etc.
- Reflexion der Anforderungen an das Erstellen von Berichten und Beobachtungsprotokollen
- Diskussion ethischer Werte, die in dieser Arbeit von Bedeutung sind
- Auswertungsgespräch über den Verlauf und das Ergebnis der Ausbildung

Spezifische Kompetenzen

Nach Abschluss der sechs Praxisphasen können die Studierenden der Studienrichtung „Soziale Arbeit in der Elementarpädagogik“:

- die spezifischen Grundlagen des Handlungsfeldes ausüben und auch als allgemeine Aufgaben der Sozialen Arbeit identifizieren
- die fachspezifischen Aufgaben aus ethischer-, rechtlicher- und elementarpädagogischer Perspektive reflektieren, um Handlungsorientierung zu finden
- Team- und organisationsdynamische Prozesse analysieren
- mit Kindern in Kontakt kommen, und eine pädagogische Beziehung zu ihnen aufbauen
- Bildungs- und Erziehungsprozesse gestalten
- Eltern bei der Wahrnehmung des Erziehungsauftrags stärken, unterstützen und beraten

Fachberatungs- und Leitungsaufgaben erkennen.

Literatur

Aden-Grossmann, Wilma (2011): Kindergarten. Eine Einführung in seine Entwicklung und Pädagogik. Weinheim, Basel. Beltz Verlag.

Amptor, Ralph Christian (2012): Einführung in die Berufsgeschichte der Sozialen Arbeit. Weinheim Basel. Beltz-Juventa Verlag.

Andresen, Sabine; Hurrelmann, Klaus u.a. (Hrsg.) (2012): Pädagogik der frühen Kindheit. Weinheim. Basel.

Braches-Chyrek, Rita u.a. (Hrsg.) (2014): Handbuch frühe Kindheit. Opladen. Budrich Verlag.

Berth, Felix; Diller, Angelika u. a. (Hrsg.) (2013): Gleich und doch nicht gleich. Der Deutsche Qualifikationsrahmen und seine Folgen für frühpädagogische Ausbildungen. Verlag Deutsches Jugendinstitut, München.

Brodowski, Michael (2018): Das große Handbuch für die Kita-Leitung. Kronach. Carl-Link Verlag.

Fink, Heike; Weber, Kurt (2018): Qualitätsmanagement in der Kita. Methoden und Impulse zur Qualitätssicherung und -entwicklung. Berlin. Cornelsen Verlag.

Haug-Schnabel, Gabriele; Bensel, Joachim (2017): Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Die ersten 10 Lebensjahre. Freiburg. Herder Verlag.

Hochschulnetzwerk Bildung und Erziehung in der Kindheit Baden-Württemberg (2012): Rahmencurriculum Frühe Bildung Baden-Württemberg.

Ihlenfeld, Lars; Klaus, Holger (2017): Dienstanweisungen für Kindergarten, Krippe und Hort. Weinheim, Basel. Beltz Juventa Verlag.

Konrad, Franz (2012): Der Kindergarten. Freiburg. Herder Verlag.

Lessenich, Stephan (2018): Vom Leben auf Kosten anderer. Die Externalisierung und ihr Preis. München. Piper Verlag.

Roth, Xenia (2014): Handbuch Erziehungspartnerschaft. Freiburg. Herder Verlag.

Schneider, Armin (2015): Die Kita als Türöffner. Wege zur Sozialraumorientierung. Berlin. Cornelsen Verlag.

Stange, W. (2012). Erziehungs- und Bildungspartnerschaften - Grundlagen, Strukturen, Begründungen. In W. Stange, R. Krüger, A. Henschel & C. Schmitt (Hrsg.), Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit (S. 12–39). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schmetz, Renate; Stingl, Johannes (2018). Kindertageseinrichtungen in BW. Praxisleitfaden kommunale Träger. Stuttgart. Boorberg Verlag.

Ungerer-Röhrich; Popp, Verena; Quante, Sonja (2015): Bildung durch Bewegung. Berlin. Cornelsen Verlag.

Bericht des / der Studierenden zum Abschluss einer Praxisphase

Name der Einrichtung: _____ Datum: _____

Name des/ der Studierenden: _____ Geschlecht: m
w

Jahrgang: _____ Kurs: _____ Studienhalbjahr: _____

Name des Anleiters/ der Leiterin: _____

War diese Phase das Fremdpraktikum? ja nein

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die vergangene Praxisphase. Die Antworten sollen die Sicht der Studierenden vom Verlauf der Praxisphase widerspiegeln. Der Bogen ist an die Studiengangsleitung adressiert. Bitte kopieren Sie diesen Zettel und füllen ihn regelmäßig aus.

1. Waren Sie insgesamt mit der Praxisphase zufrieden?

ja, auf jeden Fall im Wesentlichen ja eher nein
überhaupt nicht

Begründung für Zufriedenheit / Unzufriedenheit?

.....

2. Welche Kompetenzen haben Sie in der vergangenen Praxisphase erworben oder erweitert?

.....

3. Welche Zielvereinbarungen wurden mit der Praxisanleitung vereinbart?

.....

4. Bei welchen Tätigkeiten und in welcher Weise kamen theoretische Aspekte des Studiums in der Praxis zum Tragen? (Theorie - Praxis - Transfer)

.....

5. Wie viele Anleitergespräche haben stattgefunden?

6. Wurden vereinbarte Gesprächs-Termine von Seiten der Praxisanleitung eingehalten?

ja, auf jeden Fall
 im Wesentlichen ja
 eher nein
 überhaupt nicht

7. Haben Ihnen die Anleitergespräche etwas gebracht?

ja, auf jeden Fall
 im Wesentlichen ja
 eher nein
 überhaupt nicht

Begründung:

.....

8. Haben Sie sich auf die Anleitergespräche vorbereitet? ja teilweise nein

9. Hat sich der Anleiter/die Anleiterin auf die Gespräche vorbereitet? ja teilweise
nein

10. Kamen in der Praxisphase Themen zur Sprache, die in den folgenden Theoriephasen aufgegriffen werden sollten? (Praxis - Theorie - Transfer) Wenn ja, welche?

.....

11. Reichen die (fachlichen, zeitlichen) Ressourcen des

Anleiters / der Anleiterin für die Anleitung aus? ja teilweise
nein

12. Wird eigenständiges Engagement des/der Studierenden gefördert? ja teilweise
 nein

13. Gab es Probleme in der Anleitung? ja nein

Welche?

.....

Wie wurde damit umgegangen?

.....

14. Haben Sie eigene Ideen in die Gespräche mit eingebracht? ja teilweise
nein

15. Welche Vorhaben, Themen oder Tätigkeiten sind in der kommenden Praxisphase geplant?

.....

16. Sonstige Anregungen (Kritik, Mitteilungen, Lob ...)

.....

.....

.....